

Pressetexte zu ‚Standpunkte unterschiedlicher Sichtweisen‘, 2002, Schweiz (Auswahl)

Solothurner Zeitung, S. 13, 20.07.02

## **‚Solche Inseln habe ich noch nie gesehen‘ von Katharina Arni-Howald Besuch aus Berlin**

### **Die Künstlerin Stella Geppert und ihre ersten Eindrücke zu einer wenig barocken Stadt**

In einem Werkstattgespräch hat die Berliner Künstlerin Stella Geppert im Architekturforum Touringhaus Arbeiten aus ihrem bisherigen Wirken vorgestellt. Die ausgebildete Stein – und Holzbildhauerin beschäftigt sich zurzeit mit dem urbanen Raum und wohnt seit kurzem im Künstleratelier Altes Spital. Sie wird sich in der nächsten Woche auch mit den Stadtstrukturen von Solothurn beschäftigen.

Nach ihren jüngsten Aufenthalten in Tokyo und London will sich Stella Geppert in den kommenden sechs Wochen auch mit den Stadtstrukturen von Solothurn auseinandersetzen. Die Künstlerin ist 35 Jahre alt und in Niedersachsen geboren und aufgewachsen. Seit 1998 beschäftigt sie sich nebst Lehrauftrag in Berlin intensiv mit dem Stadtraum als Wohn- und Lebensraum.

### **Eine einzige große Stadt**

Stella Geppert befindet sich abgesehen von einem Blitzbesuch in Graubünden zum ersten Mal in der Schweiz. Vom Künstleratelier erfuhr sie durch eine Informationsbrochüre. «Die Schweiz interessiert mich vor allem wegen der multikulturellen Vergangenheit und der Sprachvielfalt», gibt sie zu bedenken. Die dichte Besiedelung und die ausgeprägte Infrastruktur mache die Schweiz zu einer einzigen, großen Stadt. Was Solothurn betrifft, habe sie die Bezeichnung «Barockstadt» angezogen. In dieser Beziehung sei allerdings eine gewisse Ernüchterung eingetreten: «Ich dachte, man werde von barocken Formen geradezu erschlagen. Dem ist aber nicht so», kann sie eine leichte Enttäuschung nicht verbergen.

### **«Eine unglaubliche Organik»**

Trotzdem will Stella Geppert aus ihrem knapp bemessenen Aufenthalt in Solothurn das Beste machen. «Solothurn hat eine unglaubliche Organik und ist auf einen Blick greifbar. Das bewegte Plateau, die gekrümmten Straßen und die eng aneinander gepreßten Häuser, die nur wenig Freiraum lassen sind sehr interessant.» Zudem biete es sich geradezu an, gesamthaft an die Stadt heranzugehen und auch den Menschen Beachtung zu schenken. «Ich stelle hier eine starke Identifikation mit dem Ort fest und alle drei Minuten sagt jemand ‚Guten Tag!‘- so etwas gibt es beispielsweise in Berlin nicht», sagt die Künstlerin, die die Absicht hat, viel mit der Kamera und dem Video unterwegs zu sein. «Ich werde beobachten, wie sich die Leute auf dem Kopfsteinpflaster bewegen und auch die Verkehrsinsel näher unter die Lupe nehmen. Solche Inseln habe ich noch nie gesehen. Ein große Leistung«, lächelt Stella Geppert.

### **Berlin, Alexanderplatz**

Anhand verschiedener Beispiele und Videos zeigte die Berlinerin anlässlich des Werkgespräches, wie die Menschen ganz selbstverständlich den öffentlichen Raum für sich in Anspruch nehmen. «Ein Raum verändert sich durch die Menschen, die sich darin bewegen und die Art und Weise wie sie in die Struktur eingreifen.» Diese Erfahrung hat Geppert unter anderem am Alexanderplatz in Berlin gemacht, wo sie Objekte in Form von Polstern anbrachte, an die sich die U-Bahn Wartenden anlehnen konnten. «Ich mache immer wieder die Erfahrung, dass man die Objekte wie selbstverständlich in Besitz nimmt und sich gar nicht hinterfragt, ob es sich allenfalls um Kunst handeln könnte.» Das sei allerdings das Spannende an ihrer Arbeit: «Die Leute nehmen gar nicht wahr, dass sich etwas verändert hat. Meine Arbeit wird gar nicht wahrgenommen. Das meiste bleibt unbemerkt».

Was Stella Geppert den Solothurnerinnen und Solothurnern an Überraschungen bieten wird, bleibt vorläufig noch im Dunkeln. Fest steht, dass sie am Schluss ihres Aufenthaltes auf Verschiedenes aufmerksam machen wird.

«Was genau, das wird sich zeigen», sagt die weltoffene Künstlerin.

Solothurner Tageblatt, 21.08.02

## **„Berlinerin punktet Solothurn“ von Fabian Schäfer**

**Stella Geppert, Künstlerin aus Berlin, markiert Solothurn: Sie hat 28 Punkte angebracht. Keinesfalls zufällig.**

Stella Geppert hat sich lange in Solothurns Strassen und Gassen umgesehen. Beruflich. Sie, die Künstlerin aus Berlin, interveniert immer wieder im öffentlichen Raum, nachdem sie ebendort menschliche Verhaltensweisen und Bewegungsweisen studiert hat. Das tat sie schon in London, Berlin und Tokio und andernorts. In Solothurn sah sie, dass sich die meisten Menschen ähnlich bewegen, sprich: Sie gehen, wenn sie bestimmte Strecken zurücklegen, über die selben Punkte. Genau diese Stellen hat sie in den letzten Wochen bestimmt und sie gestern markiert. Mit kreisrunden blauen Punkten. Und dem Einverständnis der Behörden natürlich.

### **Warte- oder Treffpunkte**

28 Punkte sind es insgesamt, verteilt auf die ganze Stadt. Das ist neu: Hier kann ich mich erstmals auf die ganze Stadt beziehen.» Gepunktet hat sie am Amtshausplatz, in der Hauptgasse, beim Baseltor, vor dem Bahnhof, in der Vorstadt und so weiter. «Es sind nicht alle, es sind Fallbeispiele», erklärt sie, als sie gestern mit Mitarbeitern der Signal AG am Amtshausplatz die ersten drei Punkte anbrachte. Die Punkte kennzeichnen Unterschiedliches. Am Amtshausplatz zum Beispiel: Der eine ist Treff-, der andere Wartepunkt, ein dritter steht in Beziehung zum Fussgängerstreifen. Wieder andere stehen in Beziehung zueinander oder, zum Beispiel, zu Schachtdeckeln. Einer zeigt einen aussichtsreichen Punkt an: mit Blick auf die Alpen (beim Soldatendenkmal). Alle aber sollen sie zum Nachdenken über den eigenen Weg, die eigene Spur im städtischen Raum verleiten. Zum bewussteren Gehen und Stehen sozusagen.

### **Unrealistische Planung**

Interessant sind Stella Gepperts Beobachtungen. Zum Beispiel diese: «In Solothurn gibt es sehr viele Fussgängerstreifen, alles ist unglaublich gut organisiert hier.» Trotzdem oder deshalb: Menschen verhalten sich nicht, wie Planer sich das vorstellen. Zum Beispiel wollte sie unbedingt auf einer Verkehrsinsel – die haben es ihr besonders angetan – einen Punkt anbringen. Bis sie dann beobachtete, dass alle Fussgänger an der Inseln vorbeigehen, fast niemand plangemäss über die Inseln drüber.

Also liess sie es. Denn ihre Punkte, die sollen tatsächliches Verhalten abbilden – nicht Planerideen. Wo aber reale und geplante Fussgängerwege in der Stadt extrem auseinander klaffen, das wollte sie dann doch nicht verraten. «Das teile ich dem Stadtbauamt selber mit.»

Solothurner Zeitung, 27.08.02

## **„Die eingespielten Pfade verlassen“ von Helmut Zipperlen**

**Stella Geppert, Gast des Künstlerateliers Altes Spital, zieht mit einer Ausstellung im Touringhaus Fazit über ihre Arbeit in Solothurn.**

Die Berliner Künstlerin hat sich mit räumlichen Strukturen und Verhaltensweisen auch in der Stadt Solothurn befasst. Zeugnis davon legen die blauen Stand-Punkte ab, welche seit letzter Woche an gezielten Stellen aufgemalt worden sind. Geppert hat in der ersten Phase ihres relativ kurzen Aufenthaltes in der Stadt vor allem beobachtet. Sie hat sich an Kreuzungen und Einmündungen gestellt und die Bewegungen der Leute studiert. Diese Skizzen, auf welchen die Bewegungsströme eingezeichnet sind, bilden einen Bestandteil der Ausstellung. Ferner sind 24 Fotos von Kreuzungen und Einmündungen zu sehen, welche von der Künstlerin nicht als fertige Werke, sondern lediglich als Skizzen für spätere Aussagen betrachtet werden.

Das eigentliche Kunstwerk ist die Installation mit den erwähnten blauen Punkten. Diese sind indessen bewusst so angeordnet, dass sie nicht zusammenhängend sichtbar sind. Von einigen Punkten sind andere zu sehen, doch dann bricht das Sehvermögen ab. Stella Geppert wollte bewusst keinen neuen abzuschreitenden Pfad markieren, denn der körperlichen Intuition folgend, läuft der Mensch bereits zu viel auf eingespielten Pfaden. Die

blauen Punkte an der Wand sind denn auch nicht durch eine Stadtkarte unterlegt. Das verlockt zu einem kleinen Spiel: Wer einen Punkt identifizieren kann, rät, wo der nächste sein könnte.

### **Auch Innenraum umgestaltet**

Wer den Ausstellungsraum betritt, hat den Eindruck, es sei nach einem Anlass noch nicht aufgeräumt worden. Es ist beispielsweise nicht möglich, vom Eingang direkt zu den Monitoren zu gelangen, ohne einen Stapel von Stühlen, Kartons und anderen Leerbehältern zu umgehen. Einiges davon lagert immer im Raum, ist aber durch eine Trennwand vom benutzten Raum abgesondert. Einige Schachteln hat die Künstlerin auch aus dem Foyer verwendet, wo sie für die Kartonabfuhr bereitgestellt waren. Auch hier besteht der Zweck darin, das Publikum auf ungewöhnliche Pfade durch diesen Raum zu locken. Auf den Monitoren sind zwei Videos zu sehen. Das eine Video zeigt den Abbau eines Marktstandes und das andere Bilder aus der Schweiz, welche mobil eingefangen worden sind. Weil die Bilder im Sitzen, im Auto, im Zug, auf der Bergbahn entstanden sind, sind die einzigen Stühle für das Publikum vor diesem Monitor angebracht, damit das Video im Sitzen visioniert werden kann.

### **Enge Stadt, offene Menschen**

Sie habe sich unter einer Barockstadt etwas Offeneres, Großzügigeres vorgestellt, meinte Stella Geppert. Zuerst sei sie über die enge Bauweise in der Stadt etwas schockiert gewesen. Doch habe sie hier viel Verständnis für ihr Anliegen gefunden und habe spontanen und unkomplizierten Bezug zu Menschen gefunden. Sie werde unmittelbar nach Abschluss der Ausstellung mit einer Begeisterung über die Offenheit der Menschen in Solothurn abreisen. In seinen Begrüßungsworten wies bereits der Präsident des Architekturforums im Touringhaus, Thomas Steinbeck, auf die unbürokratische und wirkungsvolle Mithilfe der städtischen Behörden hin, von denen er den Chef Tiefbauamt, Benedikt Affolter, und den Präsidenten der Baukommission, Thomas Schaad, an der Vernissage begrüßen konnte.